

Martin-Luther-Gedächtniskirche Berlin-Mariendorf

Gottesdienst an Christi Himmelfahrt - 13. Mai 2021

Predigt über Apostelgeschichte 1 3-12

Lieder:  **EG 501, 1-3 „Wie lieblich ist der Maien“**
Psalm 19 (Hanns Dieter Hüsch)
 **EG 132 „Ihr werdet die Kraft“**
 **EG 504, 1-3.6 „Himmel, Erde, Luft und Meer“**
 **EG 562 „Der Himmel geht über allen auf“**

**Nachdem Jesus auferstanden ist, erscheint er immer wieder seinen Jüngern.
Sie haben keine Zweifel mehr. Es ist wirklich Jesus, er lebt.
In dieser Zeit erklärt Jesus seinen Jüngern die alten Schriften,
die vom Messias und vom Erlöser berichten.**

**Eines Tages sind sie wieder am Ölberg. Da sagt Jesus zu ihnen:
„Ich werde zu meinem Vater zurückkehren, und ihr werdet mich nicht mehr sehen.
Ihr sollt aber überall meine Botschaft verkünden,
zuerst in Jerusalem, dann auf der ganzen Welt.
Ihr braucht keine Angst zu haben.
Durch meinen Heiligen Geist werde ich immer bei euch sein.
Geht nach Jerusalem und wartet auf sein Kommen.“**

**Jesus erhebt die Hände und segnet seine Jünger.
Und im selben Augenblick wird er emporgehoben.
Sie schauen ihm nach, bis eine Wolke ihn ihren Blicken entzieht.**

**Plötzlich stehen zwei Männer in weißen Gewändern neben ihnen.
„Warum schaut ihr zum Himmel“, sagen sie.
„Eines Tages wird Jesus so zurückkehren, wie ihr ihn habt gehen sehen.“**

**Die Jünger machen sich auf den Weg zurück nach Jerusalem
und tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat.
Gemeinsam warten sie auf seinen Heiligen Geist.**

(Regens-Wagner-Bibel Seite 227) nach Apostelgeschichte 1, 3-12

I. Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Wo ist der letzte Fußabdruck Jesu? Er befindet sich in Jerusalem:
In der Himmelfahrts-Kapelle auf der höchsten Stelle des Ölbergs findet man ihn.
Es ist eine rechteckige Einfassung im Fels. Hier hat Jesus also zuletzt gestanden.
Ja, aber nur mit dem rechten Fuß ... Denn:
Der linke Fußabdruck Jesu wurde im Mittelalter in die Al-Aqsa-Moschee verbracht wurde.

Himmelfahrt – das ist nicht gerade eine moderne Vorstellung!
In früheren Zeiten wurde freilich davon häufiger erzählt:
Islamischen Überlieferungen zufolge wurde Mohammed durch ein Wunder von Mekka nach Jerusalem versetzt, von wo aus er zum Himmel hinaufstieg. Der heutige Felsendom ist dadurch zum drittheiligsten Ort nach Mekka und Medina geworden.

In der Bibel ist die Himmelfahrt des Profeten Elija in einem feurigen Wagen überliefert. Die Juden kennen Legenden über die Himmelfahrt des Mose oder des Propheten Jesaja. Und die christliche Tradition feiert in Bayern noch heute Maria Himmelfahrt. Wie schön, so hatte ich in München Mitte August einen Feiertag.

Mit einer dramatischen Erzählung beginnt die Apostelgeschichte. Der Auferstandene war noch einmal 40 Tage mit seinen Jüngern zusammen gewesen. Danach wurde er »aufgehoben und eine Wolke führte ihn vor ihren Augen weg«. Das ist schwer vorstellbar.

Damit die einfachen Gläubigen das begreifen konnten, begann man früh mit dem Brauch, Christus-Statuen durch Luken im Kirchendach nach oben zu ziehen.

Trotzdem konnten derlei Spektakel nicht darüber hinwegtäuschen:

Himmelfahrt klingt doch sehr nach Legende.

Es scheint ein Himmelfahrtskommando zu sein, über Himmelfahrt zu predigen.

Versuchen Sie einem Konfirmandenkurs diesen Tag zu erklären!

Himmel – da sehen sie unwillkürlich nach oben, bei Himmelfahrt rollen sie mit den Augen.

Nachvollziehbar! Gleichwohl ist sonnenklar, was gemeint ist:

Echte Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus Christus hörten irgendwann auf.

Trotzdem bekennen Menschen heute felsenfest:

Man kann Jesus finden, mit ihm reden, ihn erleben.

Denn Jesus lebt – im Himmel gewissermaßen, bei Gott.

In einer Sphäre, die wir nicht begreifen und beschreiben können.

Ach, hätte man doch diesen Feiertag lieber anders genannt:

„Christi Entrückung“ vielleicht, oder auch „Jünger allein zu Haus...“.

Wir heute denken bei Himmelfahrt eher an Flugzeuge, Urlaubsreisen, ferne Länder, Flughäfen.

Wenn die Himmelfahrtserzählung schon ein gute Legende ist, spricht nichts dagegen,

Euch nun eine weitere zu erzählen:

II.

Zwischen zwei Welten Original von BJÖRN KRANEFUß (in ANDERE ZEITEN 2018)

Am Feiertag Christi Himmelfahrt sitzt Jesus zur Rechten Gottes. Es entspinnt sich folgender Dialog:

»Papa, du weißt ja, Flughäfen haben mich schon immer interessiert.

Ich möchte mir das mal näher ansehen. Kann ich einen Tag frei machen?

Ich weiß, es gibt gerade mit Corona wahnsinnig viel zu tun, aber ich würde zu gerne ...«

»Geh nur«, sagte der gütige Vater im Himmel. »Einen Tag frei hast du dir wirklich verdient.«

Jesus begibt sich also unerkannt ins Terminal des BER.

Er betritt die Abflughalle mit den vielen Schaltern, an denen Menschen darauf warten, ihr Gepäck abzugeben, um für ein paar Tage dem Lockdown Richtung Balearen oder Kanaren zu entfliehen.

Jesus ist überrascht. Das könnte auch ein Tempel sein. Fast ein wenig wie damals in Jerusalem.

Unwillkürlich fragt sich Jesus: »Wer wird hier eigentlich angebetet?«

Jesus reiht sich ein in eine Schlange von Menschen vor einem der Check-In-Schalter.

Vor ihm steht ein gestresst wirkender Mann:

Andreas, 38 Jahre, von Beruf Makler.

Er ist gemeinsam mit Frau und zwei Kindern, vier und sechs Jahre alt, auf dem Weg in den Urlaub. Da der Schalter noch nicht geöffnet ist, kommt man ins Gespräch. Während die Kinder im Terminal herumlaufen und seine Frau noch Urlaubslektüre kauft, fängt Andreas an zu erzählen.

Er freue sich so sehr auf den Urlaub. Nach den Monaten des erzwungenen Zuhause-Bleibens, des Home-Office und Home-Schooling und Kinderbeaufsichtigens hat er sich so gefreut, mit den Kindern unter Palmen zu spielen und mit seiner Frau auf der Terrasse gegrillten Fisch zu essen.

Allerdings sei die Stimmung gerade ziemlich angespannt. Gestern Abend gab es Streit.

Seine Frau meinte, er kümmere sich zu wenig um die Kinder.

Andreas wiederum hat seine Frau undankbar genannt.

Jesus denkt: Wie rasch wird durch einen Streit doch alles andere bedeutungslos!

Wer hätte das damals vorherzusagen gewagt, dass wir irgendwann Menschen auf den Mond und Flugzeuge nach Neuseeland schicken können? Aber immer noch haben wir Mühe, einander zu verstehen, uns zu vergeben und einen Streit beizulegen!

Nachdenklich folgt Jesus dem Strom der Passagiere. Da ist schon wieder in einer Warteschlange. Verwundert sieht Jesus, wie Menschen anfangen, Gürtel zu öffnen und Schuhe auszuziehen. Männer und Frauen in Uniform winkten sie durch ein Tor. Manche von ihnen werden dahinter abgetastet. Diese Vorstellung ist Jesus sehr unangenehm.

Doch er beobachtet, dass die Menschen hinter dem Tor irgendwie erleichtert aussehen.

Vor allem die, die es ohne Pieps und Abtasten durch das Tor geschafft haben.

Sie wirken so wie die Menschen, denen er, Jesus, gesagt hatte:

„Dir sind Deine Sünden vergeben. Geh nach Hause. Du bist frei.“

So sahen sie aus: Für diesen Augenblick erlöst und frei.

Ein seltsames Himmelfahrts-Ritual ist das, denkt Jesus.

Jesus verbringt etwas Zeit bei den Passagieren, die direkt vor den Flugzeugen auf das Einsteigen warten. Einigen Reisenden sieht man die Vorfreude auf den Urlaub deutlich an. Bei anderen kann Jesus an ihren bangen Blicken ablesen, was sie denken: Gleich bin ich in so einer Maschine über den Wolken, vertraue mein Leben einem wildfremden Menschen an ...

Am Abend kehrt Jesus zurück in den Himmel.

»Und wie war's?«, fragte ihn der gütige Vater. »Sehr interessant«, sagt Jesus.

»Es ist beeindruckend, was die Menschen in den vergangenen 2.000 Jahren so alles entwickelt haben. Am besten hat mir der Bereich im Flughafen gefallen, wo Menschen nach einer Reise ankommen«, sagte Jesus dann.

»Warum?« fragt Gott-Vater.

»Du glaubst nicht, was für eine gespannte Erwartung und überschwängliche Freude dort herrscht! Da unten in der Halle gibt es Empfänge für die ankommenden Reisenden.

Menschen ohne irgendwelche augenscheinlichen besonderen Merkmale werden mit Wimpeln, Spruchbändern, Schokoladenkuchen und Jubel begrüßt. Sie geben einander das Gefühl, etwas ganz Besonderes zu sein. Mir fiel dabei übrigens sofort meine eigene Himmelfahrt ein. Denn da hatte ich genau dieses Gefühl: dass ich für dich, Vater, jemand ganz Besonderes bin.

Und es war dieses Gefühl, das mich schweben ließ und mich zu dir getragen hat.«

Gott lächelt und ist ein bisschen gerührt. Jesus fährt fort:

»Insofern ereignet sich tatsächlich jeden Tag am Flughafen so etwas wie Himmelfahrt.

Allerdings nicht beim Start der Flugzeuge, wie ich zunächst dachte. Vielmehr beginnen Menschen innerlich zu schweben, wenn ihnen bei der Ankunft von Freunden und Familie gezeigt wird, dass und wie sehr sie geliebt werden und willkommen sind.«

Da räuspert sich Gott-Vater: »Ich denke, ich habe verstanden ...

Die Menschen, meine Geschöpfe können am Flughafen viel über sich lernen:

Bei ihrer Abreise sind sie zunächst einmal so verdächtig wie ein Verbrecher und Sünder, sodass sie auf das Schärfste durchleuchtet und kontrolliert werden müssen.

Aber eine Etage darunter, bei ihrer Ankunft, werden sie begrüßt wie Könige.« Jesus nickt.

Dann fügt er hinzu: »Wir werden definitiv gebraucht, Vater.

Wie soll ein Mensch mit dieser Spannung leben - König und potenzieller Verbrecher zugleich -, wenn wir ihm nicht immer wieder vergewissern, dass er vor allem eines ist: dein geliebtes Kind.«

Wir hören jetzt einen der größten Himmelfahrts-Hits der deutschen Liedgeschichte:

III.

Über den Wolken (Reinhard Mey 1974)

1 Wind Nord/Ost, Startbahn null-drei. Bis hier hör' ich die Motoren. Wie ein Pfeil zieht sie vorbei und es dröhnt in meinen Ohren. Und der nasse Asphalt bebt, wie ein Schleier staubt der Regen, bis sie abhebt und sie schwebt, der Sonne entgegen.

Refrain *Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen, und dann würde, was uns groß und wichtig erscheint plötzlich nichtig und klein.*

2 Ich seh' ihr noch lange nach, seh' sie die Wolken erklimmen, bis die Lichter nach und nach ganz im Regengrau verschwimmen. Meine Augen haben schon jenen winz'gen Punkt verloren, nur von fern' klingt monoton das Summen der Motoren.

3 Dann ist alles still, ich geh', Regen durchdringt meine Jacke. Irgendjemand kocht Kaffee in der Luftaufsichtsbaracke. In den Pfützen schwimmt Benzin, schillernd wie ein Regenbogen. Wolken spiegeln sich darin, ich wär' gern mitgeflogen.

So besang der Liedermacher Reinhard Mey seine Sehnsucht.

Es ist die Sehnsucht frei zu sein wie ein Vogel, grenzenlos frei zu sein.

Damit verbunden die Sehnsucht frei zu sein von allen Ängsten und allen Sorgen.

Diese Ängste waren für Reinhard Mey real.

In seiner Autobiographie erzählt er von seiner Bühnenangst, vom wiederkehrenden Lampenfieber bis hin zu panikartigen Zuständen vor jedem Auftritt.

Er konnte sich von dieser Angst, trotz großartiger Erfolge, trotz Fans und weltweiter Anerkennung nicht befreien. Sie begleitete ihn und kam immer wieder über ihn.

Vielleicht war es genau dies, was ihn so erfolgreich gemacht hat:

Seine Sehnsucht war echt. Und diese Sehnsucht teilte er mit vielen anderen Menschen:

Die Sehnsucht danach, dass die Angst sich verbirgt, nichtig und klein wird,

dass sie nicht mehr das ganze Leben bestimmt. Dann wäre die Freiheit grenzenlos.

IV.

Wenn wir an die Nachrichten denken, an Corona, Terror, Konflikte, Hunger, Katastrophen, dann geht es uns 2000 Jahre später oft ähnlich wie den Jüngern am Ölberg.

Die Jünger Jesu damals, wir als Jüngerinnen und Jünger Jesus heute, leiden darunter, dass die Welt nicht so ist, wie sie doch sein müsste, so wie Jesus sie versprochen hat:

Wir sehnen uns danach, dass Menschen frei werden von der Angst und den Sorgen.

Auf diese Sehnsucht antwortet Jesus seinen Jüngern: (Apostelgeschichte 1, 8)

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und meine Zeugen sein.“

Zeit zum Nachdenken über diese Worte hatten die Jünger nicht.

Denn kaum waren sie verklungen, verschwand Jesus vor ihren Augen.

Die Jünger standen da und sahen nach oben und sahen doch nichts außer den Wolken.

Himmelfahrt zeigt den Jüngern ihren Platz im Leben:

Nicht über den Wolken, sondern mit beiden Füßen auf den Boden sollen sie bleiben.

„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hier und starrt den Himmel an?

Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

„Ihr werdet meine Zeugen sein“, diese Aufgabe haben die Jünger an Himmelfahrt bekommen.

Es ist eine Aufgabe nicht nur an Petrus und die Jünger damals, sondern eine Aufgabe für uns alle: Zeugen zu sein. Nicht aus eigener Kraft sollen wir das meistern:

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen!“

Daraus speist sich die Sehnsucht!

Nicht nur über den Wolken, auch unter den Wolken kann die Freiheit grenzenlos sein: wo Menschen einen anderen Blick auf ihr Leben wagen.

Wo wir anfangen zu glauben. Wo wir Gott vertrauen. Ich wär' gern mitgeflogen.

Amen.